

ZEW Gründungsreport

Jahrgang 8 • Nr. 1 • Juni 2008

Aktuelle Forschungsergebnisse und Berichte zu Unternehmensgründungen

Unternehmensgründungen in Deutschland

High-Tech-Sektor weiter im Aufwind

Die Anzahl der Unternehmensgründungen in den High-Tech-Sektoren ist im Jahr 2007 im Vergleich zum Vorjahr um vier Prozent auf 19.200 Gründungen gestiegen. Dies ist das Ergebnis einer ersten Abschätzung des High-Tech-Gründungsgeschehens durch das ZEW. Die Zunahme im High-Tech-Sektor steht im Gegensatz zur Entwicklung des Gründungsgeschehens über alle Wirtschaftszweige hinweg. Dort ist die Anzahl der Unternehmensgründungen im Jahr 2007 im Vergleich zum Vorjahr um zwei Prozent auf insgesamt 248.000 zurückgegangen. Im Rahmen einer aktuellen Studie hat das ZEW in Zusammenarbeit mit der Gründerinitiative „unternimm was.“ von Microsoft Deutschland High-Tech-Gründungen in Deutschland untersucht.

Die Anzahl der Unternehmensgründungen in den High-Tech-Sektoren ist im Jahr 2007 im Vergleich zum Vorjahr entgegen der allgemeinen Entwicklung bei Unternehmensgründungen gestiegen. Die positive Entwicklung geht auf die überdurchschnittlich gute Konjunktur in den High-Tech-Bereichen von Dienstleistungen und Industrie zurück. Auf den High-Tech-Sektor entfallen derzeit etwas weniger als 8 v.H. aller Unternehmensgründungen insgesamt, jedoch sind High-Tech-Gründungen für die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft besonders wichtig, weil sie für eine rechtzeitige Ausrichtung der Wirtschaft auf Erfolg versprechende technologische Entwicklungen sorgen. Im Bereich der technologieorientierten Dienstleistungen ist der Anstieg der Anzahl der Gründungen im Jahr 2007 im Vergleich zum Jahr 2006 mit 4 v.H. geringer als im industriellen High-Tech-Sektor, in dem es 6 v.H. mehr Gründungen gab. Allerdings ist die absolute Anzahl neuer technologieorientierter Dienstleistungsunternehmen im Jahr 2007 mit 16.600 deutlich höher als die Anzahl von High-Tech-Gründungen im Bereich der Industrie mit 2.600.

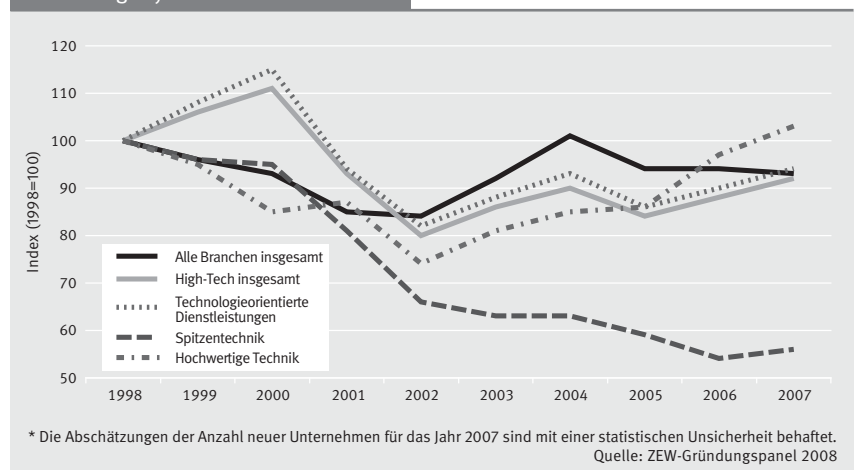
Spitzentechnik: Zwischenhoch oder Wendepunkt?

Erfreulich ist, dass im Jahr 2007 die Anzahl der Unternehmensgründungen sowohl in der Spitzentechnik als auch in der hochwertigen Technik, also in beiden Sektoren des industriellen High-Tech-Bereichs, zugenommen hat. Das ist eine gute Nachricht, weil im Bereich der Spitzentechnik damit ein zehn Jahre andauernder Abwärtstrend gestoppt wurde (vgl. Abbildung). Im Vergleich zum Jahr 2006 gab es in der Spitzentechnik im Jahr 2007 mit rund 780 Unternehmen 4 v.H. mehr Gründungen.

In der hochwertigen Technik waren es bei einem Anstieg um 7 v.H. rund 1.800 neue Unternehmen. Die gute wirtschaftliche Lage im Jahr 2007, insbesondere in Bereichen wie Maschinenbau, Elektrotechnik oder Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, war für diese Entwicklung ausschlaggebend. Ob der Abwärtstrend tatsächlich nachhaltig durchbrochen ist oder ob es sich hier nur um ein Zwischenhoch handelt, kann derzeit indessen noch nicht gesagt werden.

Trotz des Aufwärtstrends liegt die Anzahl der High-Tech-Gründungen jedoch immer noch klar unter dem Niveau von vor zehn Jahren. Weil der gesamtwirtschaftliche Nutzen von High-Tech-Unternehmen vor allem in der kumulierten Gesamtwirkung aller Unternehmen begründet liegt, schmälert ein niedrigeres Niveau der Gründungstätigkeit im High-Tech-Sektor das künftige Leistungspotenzial der deutschen Wirtschaft. Die früheren, höheren Niveaus des Gründungsaufkommens sind aber

Gründungsdynamik in Deutschland



1) Zur Sektorabgrenzung siehe Kasten auf Seite 2.

bereits wieder in Sichtweite. Im Bereich der technologieorientierten Dienstleistungen beträgt der Abstand noch 6 v.H. und im industriellen High-Tech-Sektor noch 17 v.H. bezogen auf die Anzahl der Gründungen des Jahres 1998, dem Basisjahr der Betrachtung, in dem insgesamt 20.900 High-Tech-Unternehmen gegründet wurden.

High-Tech-Gründungen sind selten Notgründungen

Die Jahre 2003 bis 2005 waren für die Entwicklung des Gründungsgeschehens außergewöhnliche Jahre mit einer eher untypischen Dynamik. Mit Beginn des Jahres 2003 wurde der Existenzgründungszuschuss für Arbeitslose eingeführt. Für eine daraus entstandene Selbstständigkeit etablierte sich binnen kürzester Zeit die eingängige Kurzbezeichnung „Ich-AG“. Die Maßnahme wurde rege genutzt. Allerdings wurden die Bedingungen zur Nutzung dieser Maßnahme zum Ende des Jahres 2004 verschärft. Mit Beginn des Jahres 2006 wurden alle Maßnahmen zur Förderung von Gründungen aus der Arbeitslosigkeit zu einem Instrument, dem sogenannten Gründungszuschuss, zusammengelegt. Der Gründungszuschuss ist deutlich unpopulärer als die Ich-AG.

Die Einführung der Ich-AG-Förderung, ihre Einschränkung und schließlich ihre Abschaffung hinterließen deutliche Spuren im Gründungsgeschehen. Allerdings gab es diese Effekte bei der Gründungstätigkeit im High-Tech-Sektor nur in deutlich schwächerer Form, obwohl in vielen Bereichen der technologieorientierten Dienstleistungen die Kosten für den Start in die Selbstständigkeit relativ gering sind und sich dort dementsprechend „Gründungen aus der Not“, ein Begriff unter dem auch welche Gründungen aus der Arbeitslosigkeit subsumiert werden, durchaus feststellen lassen. Entsprechend kann davon ausgegangen werden, dass High-

Tech-Gründungen seltener Gründungen aus der Not sind als Gründungen in anderen Nicht-High-Tech-Bereichen. Darauf lassen auch empirische Ergebnisse schließen. Regressionsanalysen zeigen, dass die Veränderung der Gründungsintensität über alle Wirtschaftszweige hinweg auf der Ebene von Kreisen und kreisfreien Städten von der Höhe der regionalen Arbeitslosenquote beeinflusst wird. Dabei gilt: je höher die regionale Arbeitslosenquote im Basisjahr der Untersuchung, desto höher der Anstieg der Gründungsintensität. Dieser Effekt ist bei Gründungen im High-Tech-Bereich nicht feststellbar.

IKT-Sektoren erneut stark

Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) haben eine hohe Bedeutung für den High-Tech-Sektor. Zu den IKT-Sektoren zählen die Bereiche Software, IKT-Dienstleistungen und Hardware. Der Softwaresektor und der Bereich IKT-Dienstleistungen sind Teilmengen der technologieorientierten Dienstleistungen. Ungefähr 60 v.H. der dortigen Gründungen entfallen auf diese beiden Sektoren. Im Hardwaresektor sind einzelne Wirtschaftszweige der Spitzentechnik und der hochwertigen Technik subsumiert. Etwa 30 v.H. der in diesen beiden Sektoren verorteten Gründungen gehören zum Hardwaresektor.

Sowohl im Softwaresektor als auch im Bereich IKT-Dienstleistungen war die Entwicklung der Gründungstätigkeit in den vergangenen Jahren erfreulich. Nach den heftigen Rückgängen der Gründungstätigkeit in den Jahren 2001 und 2002 stabilisierte sich die Gründungstätigkeit im Softwaresektor. Die Anzahl der Gründungen bei IKT-Dienstleistungen stieg sogar fast kontinuierlich an. Im Jahr 2007 lag die Anzahl der Gründungen im Softwaresektor bei rund 3.900 und stieg damit im Vergleich zum Jahr 2006 um etwa 3 v.H. an. Im Bereich der IKT-Dienstleistungen war

die Entwicklung noch besser. Die Gründungstätigkeit stieg im Jahr 2007 im Vergleich zum Vorjahr um 4 v.H. auf 5.900 neue Unternehmen. Laut Umfragen des DIHK wurde die Wirtschaftslage im Jahr 2007 im Dienstleistungsbereich insbesondere von IT-Dienstleistern überdurchschnittlich gut bewertet. Dies kann den Anstieg der Gründungstätigkeit erklären. Die Unternehmen gaben an, dass der Bedarf an IT-Dienstleistungen merklich gestiegen sei. Besonders Dienstleistungen die Digitalisierung von Geschäftsprozessen sowie IT-Sicherheit betreffend seien nachgefragt worden. Außerdem gehen viele Unternehmen dazu über, IT-Dienstleistungen an externe Anbieter auszulagern. Dies dürfte ein weiterer Push-Faktor für die Gründungstätigkeit sein.

Aufgrund der Zusammensetzung des Hardwaresektors ähnelt der Verlauf des Gründungsgeschehens dort der Entwicklung, wie sie im industriellen High-Tech-Sektor zu beobachten ist. In den Jahren 1998 bis 2000 hat sich die Gründungstätigkeit im Hardwaresektor kaum verändert und lag relativ konstant auf einem Niveau. Dann folgte ähnlich wie in anderen Sektoren ein massiver Rückgang der Anzahl der Gründungen in den Jahren 2001 und 2002.

Der starke Rückgang geht im Hardwaresektor auf eine Bereinigung im Markt für Datenverarbeitungsgeräte zurück, in dem sich die Gründungsbedingungen binnen kurzer Zeit wesentlich verschlechterten. Nach dem Tiefstand der Gründungstätigkeit im Jahr 2002 stagnierte die Entwicklung wieder. Die Anzahl der Gründungen im Hardwaresektor lag in den Jahren 2003 bis heute im Vergleich zum Jahr 1998 auf einem rund 40 v.H. tieferem Niveau. Im Jahr 2007 wurden im Hardwaresektor etwa 760 neuen Unternehmen gegründet. Das entspricht einem leichten Anstieg der Gründungstätigkeit um 2 v.H. im Vergleich zum Jahr 2006.

Georg Metzger, metzger@zew.de

Unternehmensgründungen im ZEW-Gründungspanel

Als Unternehmensgründung wird jeder erstmalige Aufbau eines Unternehmens bezeichnet (originäre Unternehmensgründung). Es werden alle Unternehmensgründungen berücksichtigt, die ihren wirtschaftlichen Schwerpunkt nicht in der Land- und Forstwirtschaft oder im öffentlichen Sektor haben und die keine Beteiligungsgesellschaften sind. Der überwiegende Teil der Neugründungen von Beteiligungsgesellschaften erfolgt aus haftungsrechtlichen Motiven, sodass die

se keine Unternehmensgründung laut Definition darstellen. High-Tech-Gründungen verteilen sich auf die industriellen Branchen Spitzentechnik, das heißt Wirtschaftszweige mit einer FuE-Intensität (= FuE-Aufwendungen/Umsatz) über 8,5 v.H., hochwertige Technik (FuE-Intensität zwischen 3,5 und 8,5 v.H.) sowie auf die technologieorientierten Dienstleistungen (Fernmeldedienste, Datenverarbeitung, FuE-Dienstleister, Architektur- und Ingenieurbüros).

Baden-Württemberg fällt zurück

Im Regionenvergleich liegt die Region München bei der High-Tech-Gründungsintensität in den Sektoren Industrie und Dienstleistungen seit Jahren unangefochten an der Spitze. Im industriellen High-Tech-Sektor zählen die Regionen Nürnberg und Hamburg zu den Aufsteigern. Ihre Entwicklung ist in den vergangenen zehn Jahren konstant positiv gewesen. Zu den Absteigern gehört hier die Region Stuttgart. In den vergangenen zehn Jahren hat Stuttgart stetig an Vorsprung eingebüßt und ist jetzt fast auf die Gründungsintensität im Bundesgebiet zurückgefallen. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Studie des ZEW zu High-Tech-Gründungen in Deutschland, die in Zusammenarbeit mit der Gründerinitiative „unternimm was.“ von Microsoft Deutschland durchgeführt wurde.

In der Studie wurde die regionale Disparität der Gründungstätigkeit untersucht. Teil des Regionenvergleichs war eine Gegenüberstellung von Agglomerationsräumen in Deutschland, die sich im Initiativkreis Europäische Metropolregionen in Deutschland (IKM) organisiert haben. Dabei handelt es sich um Berlin-Brandenburg, Bremen-Oldenburg, Hamburg, Hannover, München, Nürnberg, Rhein-Main, Rhein-Neckar, Rhein-Ruhr, Sachsendreieck und Stuttgart. Im Jahr 2006 erfolgten in diesen Regionen 52 v.H. aller industriellen High-Tech-Gründungen und 58 v.H. der technologieorientierten Dienstleistungsgründungen. Bei acht dieser Regionen handelt es sich rein definitorisch um polyzentrische Regionen, d.h. um Re-

km² flächenmäßig die größte der Metropolregionen, Rhein-Ruhr hat aber mit 7,5 Mio. Erwerbsfähigen das größte Gründerpotenzial. Als einzige der elf Regionen ist das Gründerpotenzial der Region München in den vergangenen zehn Jahren angestiegen. Den größten Potenzienschwund gab es in der Region Rhein-Ruhr und im Sachsendreieck, wo die Anzahl der Erwerbsfähigen um 2,9 v.H. und 3,5 v.H. abgenommen hat.

Beim Vergleich der Regionen wurde untersucht, welche Rangfolge sich für diese elf Agglomerationsräume hinsichtlich ihrer Gründungsintensität in den High-Tech-Sektoren ergibt und wie sich diese Rangfolge im Zehnjahresvergleich verändert hat. Die Region München ist mit Gründungsintensitäten von

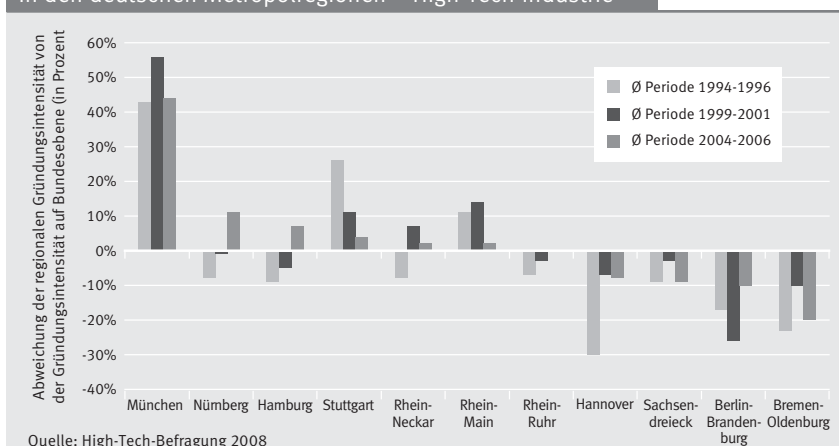
geschehens in verschiedenen Regionen erleichtert, weil mit ihm die Gründungstätigkeit in einer Region auf das jeweils vorhandene Gründerpotenzial normiert wird. Die Normierung ist Voraussetzung für einen aussagekräftigen Vergleich der Gründungstätigkeit in verschiedenen Regionen. Ohne die Normierung würde die Höhe der Gründungstätigkeit nur die Bevölkerungsverteilung widerspiegeln.

Stuttgart mit stetigem Abwärtstrend

Im industriellen High-Tech-Bereich liegt Nürnberg bezogen auf den Durchschnitt der Jahre 2004 bis 2006 überraschend auf dem zweiten Platz, dicht gefolgt von Hamburg auf dem dritten Rang. Beide Regionen haben sich im Zehnjahresvergleich jeweils um fünf Ränge nach vorne geschoben und verbesserten sich gemessen an der Gründungsintensität kontinuierlich im Vergleich zum Bundesgebiet. Verlierer im Regionenvergleich ist die Region Stuttgart, die ihre Platzierung im Spitzenfeld einbüßte. Vor zehn Jahren war Stuttgart noch durch eine stark überdurchschnittliche Gründungsintensität gekennzeichnet (vgl. Abbildung 1). Die Gründungstätigkeit im industriellen High-Tech-Bereich in der Region Stuttgart flaute entsprechend überdurchschnittlich stark ab, da die Gründungsintensität im Bundesgebiet von 0,51 im Durchschnitt der Jahre 1994 bis 1996 auf 0,45 im Durchschnitt der Jahre 2004 bis 2006 sank. Im Bereich technologieorientierter Dienstleistungen fiel die Gründungsintensität der Region Stuttgart in den vergangenen Jahren relativ abrupt auf die Gründungsintensität des Bundesgebiets zurück, obwohl auch hier die Gründungsintensität im Bundesgebiet von 3,52 im Durchschnitt der Jahre 1994 bis 1996 auf 3,06 im Durchschnitt der Jahre 2004 bis 2006 abnahm.

Die beschriebene Entwicklung der Gründungstätigkeit in der Region Stuttgart steht exemplarisch für die Entwicklung der Gründungstätigkeit in ganz Baden-Württemberg - zumindest im industriellen High-Tech-Bereich. Während die Gründungsintensität des industriellen High-Tech-Bereichs in Deutschland in

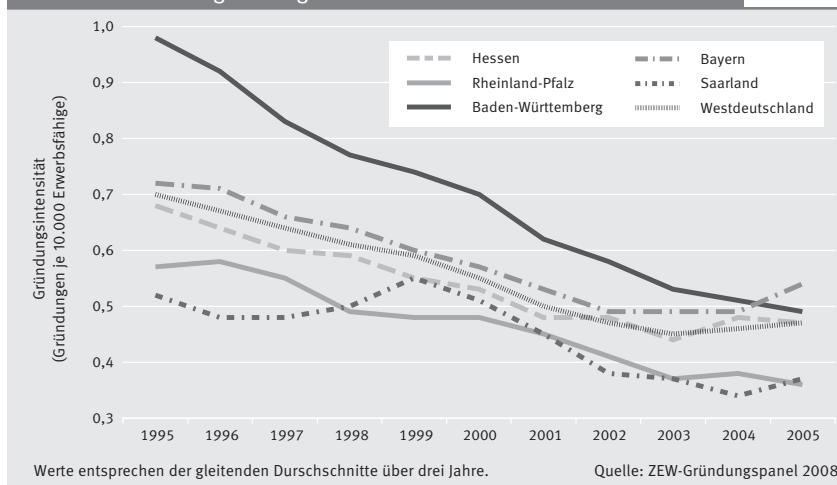
Abbildung 1: Entwicklung der Gründungstätigkeit in den deutschen Metropolregionen – High-Tech-Industrie



gionen mit mehreren Städten, die als Oberzentren ausgewiesen sind. Allerdings haben Berlin-Brandenburg, Hannover und Rhein-Main, also drei dieser acht Regionen einen deutlichen Mittelpunkt oder zumindest einen lokalen Schwerpunkt. Hamburg ist mit 17,6 Tsd.

0,64 im industriellen High-Tech-Sektor und 6,69 im Bereich der technologieorientierten Dienstleistungen im Durchschnitt der Jahre 2004 bis 2006 in beiden High-Tech-Sektoren Spitze. Die Gründungsintensität ist ein Maß, das einen direkten Vergleich des Gründungs-

Abbildung 2: Gründungsdynamik im industriellen High-Tech-Bereich Baden-Württemberg im Vergleich mit seinen Nachbarländern



den vergangenen zehn Jahren um 12 v.H. zurückging, hat sich die Gründungsintensität von Baden-Württemberg in diesem Bereich nahezu halbiert (vgl. Abbildung 2). Die Gründungsintensität sank von 0,98 im Durchschnitt der Jahre 1994 bis 1996 auf 0,49 im Durchschnitt der Jahre 2004 bis 2006. Im Vergleich zum Bundesgebiet ist die Gründungstätigkeit in Baden-Württemberg im industriellen High-Tech-Bereich nunmehr nur noch unmerklich besser. Der deutliche Vorsprung bei der Gründungsintensität im industriellen High-Tech-Bereich - bisher ein Charakteristikum der Gründungstätigkeit in Baden-Württemberg - ging damit in den letzten Jahren sukzessive verloren. Bei den technologieorientierten Dienstleistungen ist die Gründungsintensität von Ba-

den-Württemberg in den vergangenen Jahren zwar auch unter die Gründungsintensität bezogen auf das Bundesgebiet gefallen, jedoch war hier die Gründungsintensität früher auch nur leicht überdurchschnittlich.

Zu starke Bindung an etablierte Industrien?

Die Konvergenz der Gründungsintensitäten in Baden-Württemberg und im Bundesgebiet im High-Tech-Sektor ist erstaunlich. Es ist allerdings schwer diese Konvergenz zu erklären. Eine Rolle könnte die Stärke der Automobilindustrie in Baden-Württemberg spielen. Der Grad der Eigenleistungen ist bei großen Autobauern im Vergleich zu anderen Branchen relativ gering. Ein großer Anteil der

Wertschöpfung entfällt damit im Automobilbau auf die Zuliefererindustrie. Dort ergaben sich immer wieder Chancen für Unternehmensgründungen, da mit innovativen Ideen Nischen besetzt werden konnten. Die Konkurrenzsituation auf dem Automobilmarkt wurde in den vergangenen Jahren jedoch härter und der Preisdruck auf Zulieferer nahm zu. Dies machte sich vor allem beim Umsatz- und Beschäftigungswachstum kleiner Unternehmen bemerkbar. Die Gründungsbedingungen in diesem in Baden-Württemberg etablierten Industriebereich haben sich dadurch verschlechtert, wodurch in Baden-Württemberg die Gründungsintensität beeinträchtigt wurde. Die Bindung an etablierte Industrien macht Baden-Württemberg zwar immer noch zu einer der innovativsten Regionen in Europa, da für Unternehmensgründer interessante Nischen aber zunehmend in anderen Industriebereichen zu finden sind, könnte die Innovationsstärke Baden-Württembergs langfristig abnehmen. Eine umfassende Analyse der Situation in Baden-Württemberg steht allerdings noch aus.

Georg Metzger, metzger@zew.de

Metzger, Georg, Michaela Niefert und Georg Licht (2008), *High-Tech-Gründungen in Deutschland – Trends, Strukturen, Potenziale; in Zusammenarbeit mit Microsoft, Mannheim.*

Die Studie ist abrufbar unter: <ftp://ftp.zew.de/pub/zew-docs/gutachten/hightechgruendungen08.pdf>

Das ZEW-Gründungspanel

Seit seiner Gründung arbeitet das ZEW in Kooperation mit dem Verband der Vereine Creditreform am Aufbau mehrerer Paneldaten zu deutschen und österreichischen Unternehmen. Creditreform ist die größte deutsche Kreditauskunftei. Sie verfügt über eine umfassende Datenbank zu deutschen Unternehmen. Zweimal jährlich werden in den am ZEW gepflegten Paneldaten die Angaben zu neu gegründeten Unternehmen sowie zu bereits in den Paneldaten enthaltenen Unternehmen aktualisiert.

Erhebungseinheit ist das rechtlich selbstständige Unternehmen. Ein wichtiger Vorteil der Datenbasis ist darin zu sehen, dass aufgrund der Geschäftsausrichtung von Creditreform praktisch nur wirtschaftsaktive Unternehmen erfasst werden. Weil die Daten jedoch zum Zwecke der Kreditauskunft erhoben werden, sind sie nicht unmittelbar einer wissenschaftlichen Auswertung zu-

gänglich. Deswegen werden die vorliegenden Rohdaten verschiedenen Analysen und Hochrechnungsprozeduren unterzogen.

Hierzu zählen Verfahren zur Identifizierung originärer Gründungen sowie von Mehrfacherfassungen von Unternehmen. Des Weiteren kommen Hochrechnungsverfahren zur Abbildung des Gründungsgeschehens am „aktuellen Rand“, den beiden Jahren vor dem Zeitpunkt der letzten Datenlieferung, zur Anwendung. Dadurch wird der zeitliche Abstand zwischen dem Gründungsdatum und der Ersterfassung einer Unternehmensgründung durch Creditreform berücksichtigt.

Die so erhaltenen Indikatoren zum Gründungsgeschehen werden abschließend umfangreiche Plausibilitätsprüfungen hinsichtlich der zeitlichen und regionalen Struktur im Gründungsaufkommen unterzogen.